

# Der Ruhrpott im Ausnahmezustand

Was für eine Woche für das Ruhrgebiet! Besonders der Samstag versprach, so vollgepackt wie selten zu werden. Das EM-Achtelfinale Deutschland gegen Dänemark in Dortmund musste aufgrund des Unwetters kurzzeitig unterbrochen werden, und auch der geplante Christopher Street Day in Bochum ist ins Wasser gefallen. Zwar ohne Blitz und Donner, aber mit ganz viel Lärm und Krawall fanden sich mehrere Zehntausende in Essen zusammen, um gegen den Parteitag der AfD zu demonstrieren. Wir waren für Euch live vor Ort und berichten. Wer den Tumulten in den Ruhrpott-Städten lieber fernbleibt, kann diese Woche zum Beispiel auch bei der zweistündigen AStA-Party was auf dem Campus erleben. Wir hoffen, dass Ihr das Wochenende gut überstanden habt und wünschen wie immer viel Spaß beim Lesen!

:Die Redaktion

## Zzz – AUFWACHEN!

Eine ordentliche Müte Schlaf hilft besonders in der anstehenden Klausurenphase. Wir verraten Euch, was es für einen gesunden Schlaf braucht.

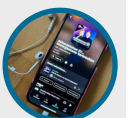
3



## AKTENZEICHEN XY

Wir hören in die neuen Folgen des True Crime Podcasts rein. Kann das Format heute noch mithalten oder ist es mittlerweile in die Jahre gekommen?

5



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: [bszonline.de](https://bszonline.de)

Facebook: [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)

Twitter: [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)

Insta: [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

# Gleichstellung ist kein Aktivismus

**ibsz:** Was macht Eure Arbeit aktuell aus?

Am 12. Juni wurde etwas sichtbar, das von vielen als Selbstverständlichkeit angenommen wurde. Das Team der Gleichstellung Philologie hat auf den Missstand für Studierende in der Gleichstellungsarbeit aufmerksam gemacht. Wir haben mit Mona Rosenberg und Vera Mader aus dem Team gesprochen.

**Mona:** Also generell muss man erst sagen, dass die Philologie einfach die größte Fakultät an der Uni ist. Unsere Hauptarbeit sind vor allem die Berufungskommission. Das heißt, wir sitzen in jeder Berufungskommission auf dem Professor:innen-Level, und das ist oft einfach ein Hauptteil der Arbeit, weil sehr viele unserer Personalressourcen dort hineinfließen, da es einfach super viel Zeit in Anspruch nimmt. Dann würde ich sagen, der zweite Pfeiler ist die Beratung. Wir sind eine offene Beratungsstelle und haben auch eine offene Sprechstunde, wo Personen hinkommen können. Da wir sehr gut vernetzt sind, vermitteln wir auch weiter. Das heißt, alle Personen können uns ansprechen und wir leiten sie weiter oder beschäftigen uns selbst damit. Unser dritter großer Pfeiler ist die Öffentlichkeitsarbeit. Wir versuchen, uns sichtbarer zu machen und genau auch zu informieren, was so an der Hochschule passiert, aber auch allgemein relevante Themen anzusprechen.

**Vera:** In der Vergangenheit haben wir über Projektgelder studentische Hilfskräfte anstellen können, zum Beispiel über Lore-Agnes-Gelder. Das heißt auch, dass diese Position nichts ist, was eigentlich so vorgesehen und beachtet wurde.

**Mona:** Ja, und wir haben gerade noch ein Lore-Agnes-Projekt. Es heißt *Complaint! Kommunikation und Awareness im Umgang mit Diskriminierungserfahrungen für den Studienalltag*. Dort geht es darum, dass wir eine Hilfskraft darüber finanzieren. Sie kümmert sich darum, einerseits die Öffentlichkeitsarbeit zu steigern und andererseits Menschen zum Beschweren anzuregen. Nach dem Sinne, dass Leute sich trauen, Beschwerden zu tragen und zu institutionalisieren.

## **Würdet Ihr sagen, dass Gleichstellungsarbeit gesehen wird?**

**Vera:** Gleichstellungsarbeit ist vor allem zeitintensiv, wenn es um Kommissionsarbeiten geht, und oft auch eine sehr undankbare Arbeit, wenn man dafür sorgt, dass die Verfahren auch rechtlich abgesichert sind. Man streitet sich mit den Menschen im Hintergrund, was auch okay ist und in der Natur der Sache liegt. Unser Wunsch ist es aber auch, etwas an die Leute zurückzugeben, die es wirklich brauchen. Wie zum Beispiel Workshops und Veranstaltungen, die den Leuten in der Institution weiterhelfen und nicht nur dem Status quo, auf dem man sich ausruhen kann.

**Ich bin schon eine alte Studentin an dieser Uni. Man hat das Gefühl, dass sich nach 2020 und der „Coronapause“ wie auch dem Fall von George Floyd an der Uni etwas geändert hat. Es gab viele Statements, aber diese wirkten für viele Studis performativ. Vor allem weil andere Hochschulen in Sachen Gleichstellung und Diversität schon weiter waren. Kam dieser Push von der Hochschule oder war das alles Eigeninitiative?**

**Mona:** Ich glaube, dass sich seit 2020 in verschiedenen Bereichen etwas geändert hat, was auch eine pandemische Auswirkung war. Einerseits hat man eine vermehrte Politisierung der Gesellschaft gemerkt, was sich auch in Beschwerdeverfahren zeigte. Das hing aber auch mit der Pandemie zusammen, weil Gewaltformen sichtbarer geworden sind, die nicht geschützt waren, wie zum Beispiel im digitalen Raum. Da hatten wir sehr viele Beschwerden. Oder dass Studierende sich mehr politisiert haben und auch allein damit waren. Diese Isolation hat dafür gesorgt. Was die Hochschule angeht, würde ich sagen, das kam nicht von oben, sondern eher von unten als Bestreben. Ich weiß noch, dass Fotini\* und ich zusammen mit Maria Brinkmeyer, damals Mitglied des dezentralen Gleichstellungsteams für Sozialwissenschaft, zusammen mit anderen Initiativen von Studierenden ein Positionspapier zur Überarbeitung der Antidiskriminierungsrichtlinie der RUB geschrieben haben. Das ist uns aufgefallen, weil wir immer mehr Beschwerdeverfahren hatten, die zu nichts führten, weil Studierende unter dem AGG, dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, nicht geschützt sind, sondern nur Personen, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Wir haben ein Positionspapier geschrieben, das dazu führte, dass Fotini und ich in der Text-AG für die neue Anti-Diskriminierungsrichtlinie landeten. Daraufhin hat es sich entwickelt, dass wir eine neue Antidiskriminierungsrichtlinie und -stelle haben. Es gab natürlich schon Gedanken von oben, dass wir vielleicht mal etwas brauchen, das sich mit dem Thema auseinandersetzt. Diversität ist ja so das Buzzword. Aber es gab vor allem dieses politische Bestreben eher von unten. Ich sage immer, von oben kommt dieser Repräsentationsgedanke, dieser Wunsch, etwas Sichtbares nach außen zu haben, das auch verkaufbar ist. Von unten kam eher das politische Drängen, das vor allem dadurch motiviert war, dass Studierende aktiv Beschwerden eingereicht haben.

**Vera:** Ich würde das gern noch mal betonen, dass es Fotinis und Monas Arbeit war, die maßgeblich zu der Veränderung der Antidiskriminierungsrichtlinie geführt hat. Das war für

mich auch ein Punkt, der vielleicht auch auf das Statement hinweist, weil ich den Eindruck habe, dass das überhaupt nicht anerkannt oder gewürdigt wurde. Ich sehe mich in der Position, dass ich das noch mal anmerken kann und möchte.

Zu dieser 2020-Sache: Ich war noch nicht aktiv in der Arbeit zu der Zeit. Ich habe auch den Eindruck, dass es nach diesen vielen Beschwerdefällen wieder eine kleine Flaute gab, was auch sehr gut damit zusammenhängen kann, dass es jetzt eine Antidiskriminierungsstelle an der RUB gibt. Ich würde ehrlich gesagt auch mit meinen Anliegen zur Antidiskriminierungsstelle gehen, wenn sich da jemand mit entsprechendem Status für mich einsetzt, weil wir das lange Zeit nicht sicherstellen konnten. Zur Lage der Beschwerdefälle: Was in letzter Zeit häufiger aufkam, waren Beschwerden, die an die Gleichstellung gingen, die aber relativ schnell auch als Gleichstellung herausgestellt wurden. Das ist, glaube ich, etwas relativ Neues.

## **Was war die Intention für Euch, zu sagen: „Okay Leute, das reicht jetzt“?**

**Vera:** Ich glaube, es gibt zwei Versionen. Also die eine Anfang des Jahres, und ich habe mich auch geärgert, dass nicht früher gemacht zu haben, ganz ehrlich. Ich habe mich gefragt, wie man Studierende, die diese Arbeit machen, besser schützen kann. Was kann man einfordern? Und das hat einfach niemanden interessiert. Ich hatte ein schlechtes Gewissen oder was heißt schlechtes Gewissen, das ist auch blöds, aber ich habe mich geärgert, dass wir nicht früher und stärker Stellung bezogen haben und dass es lange dieses Vorgehen gab: „Ja, wir finanzieren hier diese Hilfskraftstelle mit.“ Dann war es Anfang des Jahres so, dass es gesundheitliche Schwierigkeiten gab, die mehrere von uns im Team betroffen haben. Das heißt, es gab faktisch niemanden mehr, der diese Arbeit machen konnte und auch niemanden, der den entsprechenden Status hatte, um beispielsweise die Gruppe über die verschiedenen Statusgruppen verteilten Gleichstellung zu schützen. Es ging viel um Fragen, die generell relevant sind: Was ist das für eine Institution, in der wir zusammen sind und wie kann diese Institution ihre Mitglieder schützen? Welche Bereitschaft gibt es dafür? Das betrifft auch Vorfälle digitaler Gewalt, die einzelne Personen betreffen, und wo man kein Verfahren hat und vielleicht auch eine fehlende politische Positionierung. Das hat sicherlich auch persönliche Erschöpfung und das ständige emotionale Aufreißern verstärkt, das passiert, wenn man den Eindruck hat, dass es niemanden interessiert. Ehrlich gesagt, auch als wir das Statement veröffentlicht haben, zweimal über den Dekanatsverteiler geschickt, kam nie ein „Lasst uns doch mal reden“ oder so. Es gab einfach eine Abgabe von Verantwortung. Das ist Verantwortung für eine gesetzlich vorgeschriebene Stelle und für eine Funktion, ohne die eigentlich kein Verfahren laufen kann.

**Mona:** Ich würde auch sagen, große Punkte sind Verantwortlichkeit und Sichtbarkeit. Das Problem ist, dass Gleichstellungsteams oft an Fakultäten auftauchen, verschwinden, auftauchen, verschwinden. Das kommt immer auf die Personen an. In der Philologie gibt es eigentlich schon lange eine Beständigkeit allein durch das aktivistische Bestreben einzelner Personen. Dann werden neue gesucht, dann erweitert sich das Team. Und historisch gesehen ging es immer relativ glatt. Ich glaube, das war sogar noch vor oder während der Pandemie, als die studentische Vertretung zur dezentralen Gleichstellungsbeauftragten der Fakultät, also Fotini in dem Fall, wurde. Wir haben es eine Zeit lang gut geschafft, weil wir immer dachten: ‚Ah, es ist eine Ausnahmesituation, es ist eine Ausnahmesituation‘, und dann ging es so weiter. Dann kam natürlich diese Erschöpfung, auch ein bisschen Frustration durch die Nichtwertschätzung. Dann haben wir ein neues Team gegründet, und da wurde sehr deutlich, dass wir Arbeit gestemmt haben, die gar nicht in unserer Verantwortung liegen sollte. Es gab natürlich auch Vorfälle, wo wir als Studentinnen in einer Situation waren, wo wir Stress mit Profs oder Personen hatten. Dann wurde immer sichtbarer: ‚Ich muss jetzt aufpassen, wie ich mich verhalte, weil ich in der Veranstaltung oder Kommission jemanden kritisiert habe.‘ Es fiel immer mehr auf, dass wir im Machtgefüge ganz weit unten sind. Das neue Team hat deutlich gemacht, dass da strukturell ein Problem vorhanden ist.

## **Wollt Ihr den Studierenden noch etwas mitgeben?**

**Vera:** Ich war desillusioniert, auch was den Status von Studierenden in dieser Gleichstellung betrifft, weil es dazu führte, dass Studierende Arbeit machen sollen, die sie eigentlich nicht machen können oder sollten. Mir ist es wichtig, noch einmal zu sagen, dass Gleichstellungsarbeit kein Aktivismus ist. Gleichstellungsarbeit ist eine institutionelle Grundlage und auch in dem Sinne rechtlich abgesichert. Fakultätssitzungen oder Kommissionsarbeiten rauben so viel Energie. Ich bewundere die wichtige Arbeit, die vor allem Mona und Fotini, aber auch andere Studierende, in der Gleichstellung gemacht haben wie die Antidiskriminierungsrichtlinie und deren Überarbeitung – es war nicht selbstverständlich, dass das klappt. Das war wirklich ein riesiger Schritt. Engagiert Euch, aber findet Räume, in denen Ihr das gut machen könnt und in denen das auch wertgeschätzt wird.

Dieses Interview führte **:Abena Appiah**

\*Fotini ist ehemalige Studentin der RUB und hat die Arbeit der Gleichstellung in der philologischen Fakultät von 2018 bis 2024 geprägt.

Das offizielle Statement findet Ihr auch auf dem *Instagram*-Account der Gleichstellung Philologie: [https://www.instagram.com/gleich\\_philologie/?hl=de](https://www.instagram.com/gleich_philologie/?hl=de)

Das Feedback zu dem Statement der Gleichstellung Philologie ist bis jetzt von offiziellen Seite der Fakultät verhalten. Wir werden auch in den kommenden Wochen an dem Thema dranbleiben.

# TIPPS FÜR GUTEN SCHLAF

**Während der Klausurenphase ist guter Schlaf das A und O. Hartnäckige Schlafmythen stehen Schlaf- und Notenerfolg oft im Weg. Wir verraten Euch, was es wirklich für guten Schlaf braucht.**

Vorbei ist es ab jetzt mit Schläfchen und Schäfchen: Denn fundamental für guten, erholsamen Schlaf ist es, tief und fest zu schlafen. Cristiano Ronaldo schläft angeblich fünfmal pro Tag jeweils 90 Minuten lang am Stück. Zu empfehlen ist diese Technik für Studierende jedoch nicht. Genau so wenig solltet Ihr vor der Klausur nur einmal 90 Minuten schlafen.

Aber wie dann? Die Tradition suggeriert, dass es beruhigend ist, Schäfchen zu zählen. Die vermeintliche Volksweisheit, die wolligen Herdentiere würden uns ins Land der Träume führen, ist jedoch nicht mehr als ein Mythos. Tatsächlich hält Schäfchenzählen eher wach, weil dafür eine gewisse Konzentration gefragt ist – wahrscheinlich mehr oder weniger, je nachdem, wie sehr man es mit Zahlen hat. Wie schläft man also wirklich besser?

Unstrittig ist in der Wissenschaft, dass Ihr möglichst immer zur selben Zeit zu Bett gehen solltet. Das Stichwort „Routine“ gehört somit unbedingt ins Glossar eines jeden Schlaftratsgebers. Dass das leichter gesagt als getan ist, dürfte jede:r schon am eigenen Leibe erfahren haben. Wie also pünktlich schlafen gehen und mögliche Ablenkungen umgehen?

Beginnt damit, elektronische Geräte, wie das Smartphone, zwei Stunden vor dem Schlafengehen beiseitezulegen. Es geht nicht nur darum, dass wir auf dem Smartphone mit Reizen aller Art konfrontiert werden; das blaue Licht des Screens hemmt die Bildung des körpereigenen Einschlafhormons Melatonin, weshalb Ihr einen Blaulichtfilter für Euer Smartphone einstellen solltet. Eine hilfreiche Anleitung dafür findet Ihr hier: <https://de.horus-x.com/blogs/infos/filtre-lumiere-bleue-windows-10>.

Halten Euch eher Gedanken an Uni und Klausuren nachts wach? Tagebuch zu führen, kann hilfreich dabei sein, die Gedanken vor dem Zubettgehen zur Ruhe zu bringen. Notiert darin Eure Erlebnisse des Tages, Sorgen und Gedanken. So schafft Ihr Platz im Kopf für einen ruhigen Schlaf.

Vermeidet zudem Koffein, besonders in den letzten vier Stunden vor dem Schlafengehen und achtet darauf, abends leicht zu essen. Ein Mitternachtssnack kann ruhig Euer Ritual bleiben, solange er leicht bekömmlich ist. Beispiele hierfür sind Magerquark oder andere proteinreiche Snacks, die Unruhe im Magen verhindern.

Ebenfalls in Maßen genossen unterstützen Euch tryptophanreiche Lebensmittel, welche die Produktion von Melatonin und so auch eine gute Schlafqualität fördern. Dazu zählen Milchprodukte, Geflügel, Fleisch, Fisch, Nüsse und Samen.

In der Werbung wimmelt es nur so von freiverkäuflichen Melatonin-Präparaten, wie zum Beispiel dem Einschlaf-Spray, das mit nur wenigen Sprühstoßen das Einschlafen erleichtern soll. Laut einigen Studien können derartige Produkte tatsächlich helfen, die Einschlafzeit zu verkürzen, allerdings seien die Effekte eher gering. Im Durchschnitt verringert sich die Einschlafzeit lediglich um wenige Minuten, laut Stiftung Warentest im besten Fall um etwa 20 Minuten. Darüber hinaus sollte das Präparat täglich konsequent zur selben Uhrzeit eingenommen werden. Es handelt sich also eher nicht um eine spontane Notlösung, wenn der Kopf im Bett mal keine Ruhe geben will. Viel mehr kann so dem Körper langfristig dabei geholfen werden, immer zum selben Zeitpunkt Müdigkeit zu entwickeln.

Schwangeren und stillenden Frauen sowie Menschen mit Depressionen, die Antidepressiva einnehmen, wird jedoch von der Einnahme künstlichen Melatonins abgeraten.

Einschlafstörungen kann man zwar behandeln, sie sind allerdings ein Symptom einer tiefergreifenden Ursache. Neben körperlichen Erkrankungen können auch Depressionen oder akute psychische Belastungen dahinterstecken. Bevor Ihr die oben genannten Tipps selbst anwendet, solltet Ihr also überlegen, ob Ihr nicht stattdessen professionelle Hilfsangebote wahrnehmen möchtet. Eine erste Anlaufstelle hierfür kann der Hausarzt oder die Hausärztin sein sowie die Telefonseelsorge, die Ihr unter den Rufnummern 08000 1110111 und 08000 1110222 anonym erreichen könnt.

:Levinia Holtz

## BAföG-Amt und Wohnheimverwaltung sind umgezogen

Seit Donnerstag, dem 27. Juni, befindet sich das BAföG-Amt nun an einer neuen Adresse, die Wohnheimverwaltung folgte am 2. Juli. Ab sofort sind beide Ämter im Verwaltungsgebäude des AKAFÖ zu finden.



Wer Fragen zum BAföG hat, muss dort in die 3. Etage. Antworten zu den Wohnheimen erhält man hingegen in der 4. Etage.

Bis zuletzt waren beide Ämter sehr zentral auf dem Campus positioniert, gemeinsam mit dem AstA im Studierendenhaus neben dem Kulturcafé. Für den einen oder die andere dürfte das für Schwierigkeiten bei der Suche führen.

Das AKAFÖ hat deshalb vorgesorgt: Auf ihrer Instagram-Seite kann man sich eine bebilderte Wegbeschreibung anschauen, wie man das neue Gebäude finden kann. Das Gute: Man sollte den gelben Aufzug (oder die Treppe) vor dem Studierendenhaus nach unten nehmen – damit bleibt der Startpunkt derselbe. Am Infopoint und am MA-Gebäude sollte sich dann schließlich das neue Gebäude finden. Das sticht besonders heraus, denn es ist mit gelben, orangenen und roten Streben versehen – und ist damit ein wenig auffälliger als das alte.

Wer übrigens Post an das BAföG-Amt abgeben möchte, kann das auch weiterhin dort am Studierendenhaus tun. Der Briefkasten vor dem ehemaligen Gebäude bleibe weiter bestehen und werde täglich geleert, gab das AKAFÖ auf seiner Instagram-Seite bekannt. Gleichzeitig wies es darauf hin, die Dokumente am besten digital einzureichen. Dazu gebe es zwei Möglichkeiten: [www.bafoeg-digital.de](http://www.bafoeg-digital.de) und den digitalen Briefkasten auf der AKAFÖ-Homepage unter [www.akafoe.de/briefkasten/](http://www.akafoe.de/briefkasten/).

:Iha

## 2-Stunden-Party

**Am 3. Juli verwandelt sich das KulturCafé von 22:00 bis 0:00 Uhr in eine Partylocation. Wir haben uns mit den Veranstaltenden Tobi und Alina vom AstA getroffen. Sie erzählten uns, wie die Idee zu der Veranstaltung entstand und worauf Ihr Euch am Mittwoch freuen könnt.**

Was ist also der Hintergrund dieser Party?

„Wir haben die Idee gehabt, weil wir grundsätzlich mehr Veranstaltungen im KulturCafé machen wollen. Da wir generell auch mehr Interesse haben, mehr Partys zu machen und wir verhindern wollten, dass das mit den Fachschaftspartys kollidiert, haben wir nach einer anderen Lösung gesucht,“ erzählt Tobi. Von dem Partykonzept, also zwei Stunden feiern und um 0 Uhr geht es wieder zurück, damit man am nächsten Tag wieder fit für die Uni oder Arbeit ist – davon hört man immer öfter. Dadurch, dass bereits in Bochum und den anderen Städten im Umkreis Zweistunden-Partys beliebt sind, haben Alina und Tobi sich überlegt, das auch mal auszuprobieren.

Partys hätten sie bereits öfter veranstaltet, in dieser Form allerdings noch nicht: „Deswegen sind wir auch sehr gespannt, wie das am Mittwoch laufen wird.“ Auch andere Faktoren, wie zum Beispiel das Wetter würden sich auf den Erfolg der Veranstaltung auswirken, erklärt Tobi: „Das ist zwar traurig, das so zu sagen, aber wir haben Glück, dass das Wetter diese Woche ein bisschen schlechter ist.“ Weiter fügt er hinzu: „Wir hoffen natürlich, dass es eine gut besuchte Veranstaltung wird. Wir beabsichtigen das auch nochmal im Wintersemester auszuprobieren.“ Im Wintersemester würde die Uni zudem wieder Zuwachs bekommen. „Da ist es ja auch grundsätzlich so, dass man mehr ausprobiert – gerade die Erstsemester.“

Sie erhoffen sich einiges davon: „Langfristig gesehen wäre es natürlich mega cool, wenn die Party ein voller Erfolg werden würde. Wir haben auch Lust, das weiterzuführen, vielleicht an einem anderen Wochentag.“ Noch würde man mit der Musik nicht herumexperimentieren wollen, in Zukunft sei man da allerdings offener, erzählt uns Alina: „Erstmal gucken, wie es überhaupt angenommen wird. Wenn es gut angenommen wird, schauen wir mal, dass wir auch andere Musikrichtungen ausprobieren.“ „Wir nehmen natürlich Song-Wünsche an“, ergänzt Tobi lachend. Am Mittwoch werden erstmal „typische Party-Hits“ gespielt: „2000er, 2010er, 2020er – die Musik, bei der man mitsingen kann.“ Der Eintritt kostet zwar nichts, aber bringt trotzdem Euren Studierendenausweis und etwas Bargeld mit. Und ansonsten lassen Alina und Tobi noch ausrichten: „Kommt vorbei und habt Spaß!“

:Alina Nougmanow

# Der unsichtbare CSD

Der Bochumer Christopher Street Day ist eine der großen queeren Institutionen im Ruhrgebiet. Für viele Besuchende ist dieser Tag das Highlight des Jahres – doch nicht in diesem Jahr.

Dieser Artikel war anders gedacht. Er hätte über eine friedliche Demo berichten sollen. Jedoch kam am Freitagnachmittag die Hiobsbotschaft – der Bochumer CSD wurde abgesagt. Für die Berichterstattung des Wochenendes bin ich zu dieser Zeit in der Goldkante, wo der Flower Pop-Up von Maxi und Shaja stattgefunden hat, um sich auf das Wochenende einzustimmen. Während am Anfang alle euphorisch an der Goldkante angekommen sind, sich einen Blumenstrauß binden ließen, Schmuck kauften oder sich Kuchen und Espresso-Tonic gönnten, wurde es plötzlich ruhig. Ein Instagram-Post, der alles veränderte:

*Liebe Geschwister, liebe Verbündete, schweren Herzens haben wir uns dazu entschieden, die morgige CSD-Demo abzusagen. Zu den Gründen hört ihr bald von uns. An dieser Stelle erstmal das Wichtigste an alle, die morgen mit uns demonstrieren hätten: Wenn ihr die Möglichkeit dazu habt, fahrt morgen nach Essen und stellt euch dem AfD-Bundesparteitag entgegen. Die Afterparty in der Rotunde findet wie geplant statt. In Solidarität und gegen jeden Faschismus, Euer Plenum*

Die anschließende After-CSD-Party in der Rotunde hat dennoch stattgefunden. Bis Redaktionschluss gab es kein weiteres Statement bezüglich des CSD-Bochum. Am Sonntag, dem 30. Juni, wurde eine alternative Veranstaltung veranstaltet, die den Spirit des CSD-Wochenendes aufleben lassen sollte.

:Abena Appiah



# Stimmenfang

„Heftig, einfach heftig! – Ich bin sprachlos.“

„Mir geht's schlecht, weil es so spontan abgesagt wurde. Ich bin aber auch ehrlich – ich wusste eh nicht, ob ich nach Essen oder auf den CSD gehen soll. Vielleicht gehen aus diesem Grund mehr Leute nach Essen, die sowieso eine Haltung für queeres und freies Leben zeigen wollten. Trotz allem bereitet es mir etwas Sorge, wie sicher es in Essen für queere Menschen sein wird, da man über das Ausmaß der Gewalt nur spekulieren kann.“

„Ich bin voll traurig. Es ist für mich einer der wichtigsten Tage im Jahr. Es ist natürlich gut, dass jetzt einige Leute, die nach Essen wollten, auch nach Essen können. Aber ich bin sehr, sehr traurig, da es eigentlich voll wichtig ist. Vor allem in diesen Zeiten.“

„Ich bin extrem traurig. Der Bochumer CSD ist so cool. So radikal, so politisch und hat immer so tolle Redebeiträge gehabt. Insbesondere während der EM, wo Männlichkeit und Patriotismus allgegenwärtig sind, hätte ich mich über ganz viele Regenbogenflaggen sehr gefreut. Richtig schade.“

„Ich bin für dieses Wochenende nach Bochum ange-reist und hatte mich sehr gefreut, diesen CSD kennenzulernen, da mir gesagt wurde, dass er sehr schön und gleichzeitig auch radikal sei.“

# NRW-Fahrradprofessur geht an Bochum

Ein weiterer Meilenstein für den Ausbau der Radverkehr-Infrastrukturen. Die Landesregierung NRW möchte dem Fachkräftemangel im Bereich des Radverkehrs entgegenwirken und fördert deswegen eine Fahrradprofessur. Mit der Professur setzte man auf die Planung und den Bau von Radverkehr-Infrastruktur, ohne den interdisziplinären Ansatz oder Themen wie die Digitalisierung aus den Augen zu verlieren. Insgesamt fünf wissenschaftliche Einrichtungen haben an der Vorauswahl teilgenommen. Für diesen Posten bewarb sich unter anderem auch die Hochschule Bochum. Hier konnte sie mit einem „praxisorientierten Konzept“ auf ganzer Linie punkten, so die Pressemitteilung der Landesregierung.

Diese Woche stand die Entscheidung dann endgültig fest. Die Fahrradprofessur geht an die Hochschule Bochum. Der entsprechende Zuwendungsbescheid wurde von Landesverkehrsminister Olivier Krischer am 25. Juni an den Hochschulpräsident Prof. Dr. Wytzisk Arens übergeben. Die Professur ist ein Meilenstein, denn NRW ist nun das erste Bundesland, das eine eigene Fahrradprofessur finanziert. Mit 400.000 Euro jährlich wird die im Fachbereich Bau und Umweltingenieurwesen angesiedelte Professur nun zehn Jahre lang gefördert. Man wolle aber auch auf die Kompetenzen aus den Bereichen wie etwa der Architektur zurückgreifen, so die Hochschule. Viele interdisziplinäre Projekte auf dem Mobilitätstag zeugen von der Kooperationsbereitschaft, heißt es weiter.

Doch bei der Fahrradprofessur allein soll es nicht bleiben. Die Mobilitätskompetenz der Hochschule Bochum soll auch darüber hinaus im Bereich Verkehrswesen, zum Beispiel bei elektrischen Verkehrssystemen, wachsen. Bochum wird in Zukunft so Mobilitätsschwerpunkt mit insgesamt vier Lehrstühlen.

:Artur Airich



# Mit Blumen in den CSD

Ein Flower Pop-Up in der Goldkante von RUB-Studis gibt den Startschuss ins CSD-Wochenende. Shaja und Maxi haben ihre Anfänge bei Shajas Schwester im Friseurladen gemacht. Mittlerweile ist der Flower Pop-Up ein Ort zum Treffen und Connecten geworden. So auch am Freitag, denn es wurden nicht nur Blumen verkauft, sondern auch Schmuck und Kunst, die unter die Haut geht – Tattoos. „Wir wollen zeigen, was die Leute auszeichnet und dass sie ihre Kreativität ausleben. Eben das, was dieses Wochenende im Fokus steht,“ sagt Shaja. Maxi führt an, dass es eine spontane

Aktion gewesen sei, sie aber sehr dankbar dafür seien, dass sie die Goldkante beziehen konnten. Der Tag stand im Fokus der Community, Kreativität und Freund:innenschaft. Das kam gut an. Die Goldkante war gut besucht, und die Besuchenden stimmten sich auf das Wochenende ein, sprachen über Outfits und Highlights aus dem vergan-



genen Jahr. Der Flower Pop-Up war nicht der letzte und wird wiederkommen. Die beiden beziehen ihre Blumen vom Großmarkt, haben aber auch schon mal einen Flower Pop-Up mit selbstgezogenen Tulpen gemacht. Shaja erzählt, dass die beiden, wenn es das Wetter zulässt, eventuell im Herbst einen Flower Pop-Up mit selbstgezogenen Blumen machen wollen. Denn dies haben sie schon im Frühling dank der Hilfe Shajas Schwester und ihrem Garten gemacht. Maxi unterstreicht: „Wir haben zwar guten Kontakt zu dem Großhandel, aber unser Ziel ist es, schon bald keine allzu langen Transportwege mehr zu haben. Selbst Blumen ziehen kostet aber auch Zeit.“ Shaja fügt anschließend an, dass die beiden sich auch eine Kooperation mit lokalen Landwirt:innen vorstellen könnten.

:bena

**DIE JURISTEREI NUR EIN PARAGRAPHEN-DSCHUNDEL? DIESES BUCH HILFT GEGEN VORURTEILE**

Jura zu studieren ist keine leichte Aufgabe, ich spreche aus Erfahrung. Warum sich viele Studierende wie ich dieser Herausforderung stellen, bleibt mir oft ein Rätsel. Einige werden von finanziellen Aussichten und Prestige angezogen, andere sind eher zufällig ins Studium gestolpert, um ihre Möglichkeiten zu erkunden. Manche stehen unter dem Druck ihrer Eltern und einige wollen tatsächlich die Welt verbessern. Aber kann das mit Jura gelingen? Das Buch *Jura Not Alone* soll hierbei helfen.

Die Juraprofessorin Nora Markard und der Journalist Ronen Steinke beantworten diese Fragen in ihrem Buch „Jura not alone“. Sie zeigen anhand von zwölf zentralen Rechtsgebieten, wie das Recht Veränderungen und Verbesserungen bewirken kann. Denn: Jura geht uns alle an und das vermitteln sie anschaulich und verständlich. Die Juristin und der Journalist stellen dar, wie jede:r von uns die Welt ein Stück weit besser machen kann.

Jedes Kapitel behandelt ein anderes Rechtsgebiet wie

das Klimaschutzrecht, die Grundrechte, die Demokratie und das Strafrecht. Jedes Gebiet wird durch eine Geschichte und eine Protagonistin veranschaulicht. Diese Beispiele zeigen Menschen, die mit dem Recht arbeiten, um Veränderungen herbeizuführen, oder die unter bestehenden Gesetzen leiden und nach Wegen suchen, dies zu ändern.

Die Themen sind dabei hochaktuell: Wir lernen die „Gesellschaft für Freiheitsrechte“ kennen, die gegen die Überwachung durch Geheimdienste gekämpft und ein wegweisendes Urteil des Bundesverfassungsgerichts erstritten hat. Aber auch zwei Mütter und ihre Anwältin, die für die Rechte queerer Eltern und ihrer Kinder kämpfen. Das Gesetz begünstigt noch immer die Hausfrauenehe. Ein weiterer Themenblock beschäftigt sich damit, wie die Demokratie vor rechtsradikalen Parteien geschützt werden kann und wie verwundbar eine unabhängige Justiz ist.

Das Buch leistet für mich wichtige Aufklärungsarbeit. Denn trotz komplexer rechtlicher Zusammenhänge bleibt der Inhalt zugänglich und verständlich. Das ist besonders wichtig, da nicht alle im juristischen Bereich tätig sind. Dennoch muss ich auch sagen, dass viele der behandelten Rechtsgebiete nicht Bestandteil des



Studiums sind oder betreffen nicht den Standard-Alltag eines einzelnen Menschen, sind aber dennoch für uns alle von Bedeutung. So wird beispielsweise die Frage erörtert, wie das Recht zur Rettung des Planeten beitragen kann, illustriert durch die Klagen von sechs portugiesischen Jugendlichen gegen 33 Staaten und Schweizer Senior:innen, die den unzureichenden Schutz vor den Folgen des Klimawandels anprangern. Für diejenigen, die dennoch einen deep dive in die Materie wollen, bietet das Buch zahlreiche Quellennachweise zu weiterführender Literatur.

„Jura not alone“ ist eine Ermutigung und eine Quelle der Inspiration und das nicht nur für oder gerade für Jurist:innen. Es ist eine Einladung, sich einzumischen und sich für eine gerechtere und inklusivere Gesellschaft einzusetzen. Wie es im Buch heißt: „Recht ist nicht per se richtig. Auch ist es nicht immer gerecht. Es ist ein Instrument, mit dem man für Verbesserungen kämpfen kann – wenn man weiß, wie.“ Zahlreiche Beispiele veranschaulichen diese Aussage. Doch um tatsächlich Veränderungen herbeizuführen, muss man aktiv werden. Vielleicht sollte dieses Buch Pflichtlektüre für angehende Jurist:innen sein, da es eindrucksvoll aufzeigt, welche Möglichkeiten Jurist:innen haben, Gutes zu bewirken – sei es als Aktivist:in, Anwält:in, Richter:in oder einfach als engagierte:r Bürger:in.

**Verstaubt oder verlockend? Aktenzeichen XY – Der Podcast**

**True Crime Fans mit moralischen Bedenken aufgepasst: Mit dem Podcast *Aktenzeichen XY... Unvergessene Verbrechen*, dem Ableger der bekannten TV-Sendung, wird dem Genre True Crime seine Pietätlosigkeit genommen. Hier lest Ihr, warum es sich auf und bei jedem Fall lohnt, reinzuhören!**

Denke ich an *Aktenzeichen XY*, ertönt sofort die legendäre Intro-Musik in meinen Ohren – die Fernsehserie „ungelöst“ ist schließlich seit 1967 TV-Kult. Seit September 2022 gibt es auch ein populäres Podcast-Pendant, dem auf allen Streaming-Diensten voller Spannung gelauscht werden kann. Auf Spotify liegt der Podcast mit Platz 11 in den True Crime Podcast Charts recht weit oben (Stand: 28.06.2024).

Ein solch qualitativ hochwertiger Podcast sollte eigentlich noch weiter oben platziert sein – das könnte man jedenfalls denken. Aber Beliebtheit geht manchmal eben auch mit gewissen Bodenlosigkeiten einher. Bereits in der **ibsz Ausgabe 1398** sprachen wir über den *funk*-Podcast *Der Fall* und wie er True Crime neu aufrollt. Packende Psychologie statt Pietätlosigkeit, so könnte man ihn unterm Strich zusammenfassen. Bei *Aktenzeichen XY... Unvergessene Verbrechen* verzichtet man ebenso auf eine sensationelle Darstellung der Gewaltverbrechen und legt den Fokus auf die aufklärerische und edukative Komponente: Das Format der *ikone audio productions* bietet den zuständigen Ermittler:innen der Fälle viel Redezeit und wechselt zwischen Nacherzählung und Interview mit den Beamt:innen hin und her. Insgesamt kommen die Folgen so auf eine Länge von etwa einer Stunde. Neue Folgen erscheinen immer mittwochs, alle zwei Wochen um 23 Uhr. Die Hosts sind Rudi Cerne, Moderator der *Aktenzeichen*-Fernsehsendung und die Journalistin Conni Neumeyer.

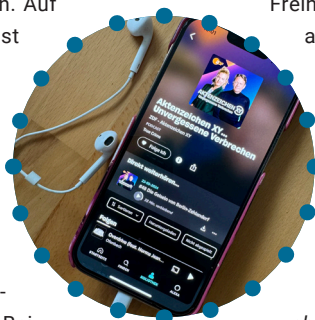
In fast allen Folgen geht es im Podcast um gelöste Kriminalfälle, Cold Cases sind eher eine Ausnahme. Aber sonst wäre es ja irgendwie auch langweilig. Schließlich konzentriert sich der Podcast vor allem auf das taktische Vorgehen bei den Ermittlungen und möchte dessen Sinnhaftigkeit illustrieren; etwas, was die Konkurrenz kontrastiert, die Verbrechen meist als menschliche Abgrün-

de und weniger als Herausforderung für die Justiz begreift. Allein deswegen macht es für *Aktenzeichen XY* Sinn, Fälle vorzustellen, bei denen das ermittelnde Vorgehen schlussendlich Früchte getragen hat. Anders, als im TV-Format, wird auf genaue Gewaltschilderungen verzichtet. Während die brutale Gewalt gegen die Opfer im TV oft explizit dargestellt wird, präsentiert der Podcast diese in keiner derartig vulnerablen Lage. Teils lässt der Podcast Angehörige sogar selbst zu Wort kommen. Ethisch lobenswert ist ebenso die Aufklärung, die in den Folgen auf gesellschaftlicher Ebene stattfindet. In Folge #45 „Tödliche Freiheit“ geht es so um einen Mord an einer 18-jährigen Jesidin, die aufgrund ihrer Beziehung zu ihrem nicht-jesidischen Freund von ihren Geschwistern ermordet wurde. Hier werden die Dynamiken innerhalb der Familie offengelegt und somit ein differenziertes Verständnis des Tatmotivs ermöglicht. Soundeffekte werden zum Aufbau von Spannung eingesetzt, ohne dabei zu überdramatisieren oder kitschig zu wirken; ein Podcast bleibt am Ende des Tages wohlgerneht ein Unterhaltungsmedium, was auch absolut legitim ist, schließlich wird Bildung so massentauglich! Ein weiterer Pluspunkt: *Aktenzeichen XY... Unvergessene Verbrechen* verzichtet auf ein langes Intro; meistens starten die Hosts direkt in medias res. Sympathisch sind sie dennoch, obwohl man, im Vergleich zu anderen True-Crime Podcasts, nur wenig Persönliches über beide erfährt.

Einen Kritikpunkt habe ich jedoch gefunden, obwohl er doch recht marginal ausfällt: Manchmal wird die Auflösung verfrüht vorweggenommen, indem Personen vorgestellt werden, die in der Erzählung noch keine Relevanz haben. Hörer:innen wird also schnell klar: Diese Person kann nur der/die Mörder:in sein.

Insgesamt beende ich die Folgen des Podcasts mit dem Gefühl, etwas gelernt zu haben. Sei es, wie man ausgefallene Spuren analysiert und wie trivial ein am Ende ausschlaggebender Hinweis wirken kann, oder wie die Polizei es schafft, Täter:innen auszutricksen und so zu entlarven. Die Spannung kommt dabei auch nie zu kurz.

:Levinia Holtz



# Künstliche Intelligenz und der Datenschutz

## Kommentar

**Urheberrecht und KI – zwei Worte, die nicht zusammenpassen wollen. Betroffen von Datenmissbrauch sind ganz bald wohl nicht mehr nur Künstler:innen und Grafiker:innen, sondern auch Ihr!**



Der Mega-Konzern *Meta* plante ursprünglich, ab Ende Juni Inhalte, die auf *Facebook*, *Instagram*, *Threads* und anderen Diensten veröffentlicht werden, zur Schulung seiner Künstlichen Intelligenz zu nutzen. Nutzer:innen hatten zum Glück die Möglichkeit, dem zu widersprechen, indem sie die von *Meta* bereitgestellten Online-Formulare ausfüllen. Die Verbraucherzentrale NRW hatte den Internet-Konzern abgemahnt, zurecht! Denn darüber informiert wurden User:innen von *Meta* natürlich nicht explizit. Als Reaktion auf die weitläufige Kritik an dem Vorhaben, verzichtet *Meta* in Europa – vorerst – auf die Verwendung von Nutzer:innen-daten für das KI-Training. In der Datenschutzerklärung zu „KI bei *Meta*“ heißt es allerdings, dass bald über einen



neuen Starttermin informiert wird. Wer hätte es gedacht. Widerspruch gegen die Nutzung Eurer Daten für das KI-Training einzulegen, ist also weiterhin möglich und äußerst ratsam, bevor *Meta* in Europa doch mit der Datennutzung beginnt – und zwar für jede der beiden *Meta*-Plattformen *Instagram* und *Facebook*! Doch worum geht es bei diesen KI-Trainingsprogrammen genau und was soll mit unseren Daten passieren?

In nur wenigen Sekunden jedes beliebige Bildmotiv aus der Fantasie auf den Smartphone-Bildschirm zaubern – dies ermöglichen sogenannte Generatoren mit Künstlicher Intelligenz. Damit diese Programme wissen, was sie darstellen sollen, wenn Ihr sie um ein Bild einer Ballett tanzenden Katze bittet, muss die an Trainingsmaterial üben. Dies funktioniert (mehr oder weniger gut), indem man ihr immer wieder verschiedene Katzen und Balletttänzer:innen zeigt, damit sie lernt, welche Attribute diese typischerweise ausmachen. *Meta* plant nun, eigene KI-Anwendungen zu entwickeln und zu verbessern, wie zum Beispiel „*Meta AI*“ und „*AI Creative Tools*“. Um diese KI's zu trainieren, benötigt *Meta* eine gewaltige Menge an Daten. Und diese Daten sollt Ihr als Nutzer:innen dem Konzern nun einfach so schenken. Keine Sorge, es ist noch nicht mal aufwendig für Euch, denn die Trainingsdaten werden ganz automatisch einfach aus jeglichen Inhalten gewonnen, die Ihr auf *Insta* oder *Facebook*

veröffentlicht. Ich weiß, dass wir alle freundliche und zuvorkommende Menschen sind, aber ist das nicht etwas viel des Guten? Ein bisschen viel zu viel? Denn es geht sowohl um Eure Gesichter und als auch um Eure Stimmen, die auf Euren Accounts zu sehen und zu hören sind. Stellt Euch vor, jemand am anderen Ende der Welt fragt eine Bild generierende KI nach einem Bild einer beliebigen Person und auf einmal kommen Eure Augen, Lippen oder Nase darin vor. Und dann wird dieses Bild irgendwo gepostet. Doch das war es noch nicht: Momentan wird auch die Musikindustrie vom KI-Boom überrannt. Stimmen können mittlerweile auch von KI willkürlich zum Singen jeglicher Songs gebracht werden. Wenn Ihr also nicht singen könnt, dann könnt Ihr es bald wenigstens theoretisch auf dem PC eines Users irgendwo in Neuseeland. Ist doch super. Ha. Ha. Vielleicht überdramatisiere ich auch, und von persönlichen Bildern und meinem Gesicht würde sowieso nur ein einziger Pixel im fertigen Endprodukt übrigbleiben. Aber Kontrolle hätte ich darüber leider keine. Und zudem spiegelt Social Media, vor allem aufgrund von KI-Filtern bekanntlich nicht unsere Lebensrealität wider. Eine generative KI lernt also, dass Menschen jeden Tag perfekt gestylt sind, dank Filtern faltenfrei und meistens weiße hetero-cis Personen sind.

Zunächst scheint die Angelegenheit auf Eis zu liegen, aber ich bin sicher, vom Tisch ist sie noch lange nicht.

:Levinia Holtz

## Sunsetfeeling im Pott

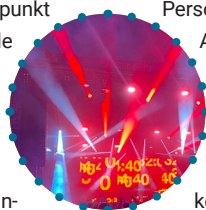
## Reportage

**Beachparty und Ruhrgebiet passen irgendwie nicht zusammen? Das sieht Haltern anders und es wird ordentlich gefeiert. Am 27. Juni mit der US-Rockband *Toto*, am 28. mit *Vincent Weiss* und am Samstag, dem 29., sogar mit *DJ Lost Frequencies*, der bereits bei *Tomorrowland* aufgelegt hat.**



Die Sonne scheint, während wir durch den Wald und auf die Eingangskontrollen zu laufen. Der Bass dröhnt schon von weitem und bringt die Erde zum Vibrieren. Ein warmer Windzug trägt die Melodien der Musik zu uns. Aufgeregte Stimmen und Gelächter, irgendwo packt der erste seine Shuffle-Moves aus. Auf den letzten paar Metern werden noch die übrigen Getränke geext, alle bedacht darauf, den Uwe in der Flasche zu behalten. Dafür, dass das Festival erst vor einer halben Stunde angefangen hat, ist es bereits gut besucht und die Stimmung ausgelassen. Unter dem riesigen weißen Dach, das den Mittelpunkt des Geländes darstellt, haben sich bereits viele Menschen versammelt und tanzen zur Musik. Je näher wir der Bühne kommen, desto höher scheint auch der Pegel zu klettern – und damit meine ich nicht nur die Musik.

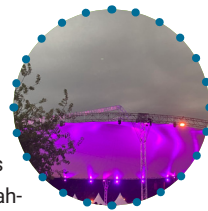
Was hat ein Schuppenkriechtier namens Schlange mit einer Strandparty gemeinsam? Nun, gar nichts eigentlich, wenn wir mal ehrlich sind – zumindest auf den ersten Blick. Falls Ihr jetzt verwirrt seid, helfe ich Euch etwas auf die Sprünge: Ratet mal, was der Ort mit der längsten Schlange ist. 100 Punkte, schließlich kann man mit der Antwort nicht daneben liegen: Die Damen



Toilette, wie immer. Zugegeben, die Erwartungen halten wir aus Erfahrung der letzten beiden Jahre niedrig, dann ist die Enttäuschung bekanntlich auch nicht so groß. Groß ist am Ende die Überraschung, als wir feststellen, dass es dieses Mal richtige Sanitäreinrichtungen gibt und keine blauen Festival-Alpträume mehr, die lieben Dixi-Klos. Und weil wir Schlangen so lieben, gibt's auf dem Rückweg gleich noch eine.

Es geht viel: Stehen, mal im Sitzen, die meiste Zeit sind wir jedoch am Tanzen – bei dem Vibe kann man nicht anders (und abgesehen davon war die Karte schon teuer genug). Nicht unbedingt bad Vibes, dafür aber by Vibes geben einem so manche super nette Festival-Menschen, die es immer zu geben scheint. Da wären zum Beispiel die Leute, die sich bei einer 20 Meter langen Schlange vordrängeln und dann behaupten, sie wären vor dir da gewesen. Ja ne, ist klar. Möglicherweise haben sie aber auch einfach den Anfang mit dem Ende der Schlange verwechselt. Das Tolle ist, dass man mit genau diesen Personen wirklich lebhaftes Gespräch führen kann.

Andere wiederum sind so schüchtern, dass sie lieber ihre Ellenbögen für sich sprechen lassen – aber wenigstens wird voller Körpereinsatz gezeigt, nicht wahr? Auf Festivals muss es schließlich wild zugehen. Das denken sich auch zwei Typen und so entbrennt aus dem Nichts neben uns ein hitziges Duell, das jedoch genauso plötzlich vorbei ist, wie es angefangen hat. Mit ihrem Gerangel haben sie dafür etwas Platz freigeräumt, der gierig von den Tanzwütigen annektiert wird. Langsam Hunger bekommen? Das kostet: ein Pizzastück für 7,50 Euro, ein Wasser für 5,50 Euro und ein Slush-Eis (mit Al-



kohol) für 9 Euro. Sollte man also nicht bereit sein, die eigene Niere zu verkaufen, könnte es schwierig werden. Wie man früher so schön gesagt hat: YOLO. Im Juli gibt es dann wohl eine Kranwasser-Diät.

Auf einer großen Leinwand das Deutschland-Spiel verfolgen und aus Sunset Beach wird mal kurz Public Sitting mit Strandblick. Zuvor hatten die ersten schon gewissenhaft ihr Fleckchen Sand typisch deutsch mit einem Handtuch reserviert. Ordnung muss eben sein. Wenn man lieber zu Merten Horger und DJ Moguai tanzt, wird man mit Jubelrufen auf dem aktuellen Stand gehalten (eigentlich ganz praktisch). Als die Sonne untergeht, geht eine andere Rechnung auf. Da es die letzten Tage so warm gewesen ist, steht jetzt ein Gewitter an. Dunkle Wolken ziehen auf und ein unheilvoller Wind fegt über das Festivalgelände. Plötzlich sind wir alle aus Zucker, süß riecht aber keiner mehr. Tanzend wird sich unter die riesige Überdachung gekauert, zumindest Kälte stellt jetzt kein Problem mehr dar. Wird aus Sunset Beach etwa Sandstorm Beach? Jein, Headliner *Lost Frequencies* zieht die Stimmung auf einen neuen Höhepunkt. Zurück geht es dann per Taxi oder Auto, für Kuschelbedürftige ist auch der Bus eine gute Option. Das Positive: Zum Hauptbahnhof fährt man nur wenige Minuten.

Auch sonst ist es ein typischer Festival-Besuch; die Eine bekommt eine Bierdusche, dem Anderen wird der Fuß zerquetscht und eine Bekannte klemmt sich ihre Haare im Mini-Ventilator ein. Die DJs machen Stimmung und die Musik ist richtig gut, vorausgesetzt man hört gerne EDM. Am Ende des Abends verlassen wir das Festival mit schmerzenden Füßen, einem Lächeln auf dem Gesicht und einem zufriedenen Gefühl in der Brust und mit jeder Menge Sand. Wer sich schon immer mal für einen Sandkasten To-Go interessiert hat, kann gerne meinen Schuh haben.

:Alina Nougmanov



# Protestwochenende in Essen

Für das Wochenende wurden in Essen eine Vielzahl an Veranstaltungen geplant. Im Mittelpunkt stand dabei der zweitägige AfD-Bundesparteitag in der Essener Grugahalle am Samstag und Sonntag. Wir waren vor Ort und berichten.

## Drei Tage Protestaktion

Die Protestaktionen begannen am Freitagabend um 19 Uhr mit der Rave-Demo „Bass gegen Hass“. Laut, bunt und tanzend, aber vor allem friedlich, ging es vom Essener Hauptbahnhof zur Grugahalle. Rund 5.000 Menschen nahmen teil.

Samstag begann der Protest schon in den frühen Morgenstunden um 6 Uhr. Das Aktionsbündnis *Widersetzen* rief zum Demonstrieren und massenhaften Widersetzen vor der Grugahalle auf. Man versuchte, zentrale Autobahn Auf- und Zufahrten zu blockieren, um den AfD-Delegierten den Zugang zur Grugahalle zu erschweren. Der AfD-Parteitag konnte durch die Störung erst mit einer halben Stunde Verzögerung stattfinden.

Die AfD-Delegierten wurden in Begleitung der Polizei zur Grugahalle gebracht.

Erste unschöne Krawallszenen machten sich hier breit. Bei den Blockaden rund um die Grugahalle kam es auch zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Diese setzte zum Teil Pfefferspray ein. Mehrere Polizist:innen wurden, teilweise mit Tritten gegen den Kopf, verletzt. Vor allem vermummte linke Radikale sollen bei den Demonstrationen gewaltbereit gewesen sein. 28 Beamten und Beamtinnen der Polizei sind laut eigenen Angaben verletzt worden. Um den Täter und Täterinnen auf die Spur zu kommen, wird seitens der Polizei noch Videomaterial ausgewertet. Rund zehn Demonstrierende wurden festgenommen.

Ein AfD-Delegierter spuckte einer Demonstrantin der Jusos ins Gesicht und muss nun mit einer Anzeige wegen Körperverletzung rechnen. Ein weiterer AfD-Delegierter ist nach einem Angriff zu Boden gefallen und wurde umzingelt. Nach eigenen Angaben wehrte sich dieser, indem er eine angreifende Person in die Wade biss.

Um zehn Uhr begann der friedliche Protestzug unter dem Motto „Gesicht Zeigen – Gegen Hass und Hetze“. Das Ziel: Vom Hauptbahnhof zur Grugahalle auf den großen Messeplatz, wo bis in den Abend eine große Gegenveranstaltung geplant war. Die Großdemonstration wurde von dem Bündnis *Gemeinsam Laut* ausgerufen. Zu dem Bündnis gehören die *Aktivengruppe Essen Aufstehen gegen Rassismus!*, *Essen stellt sich Quer*, *Aufstehen gegen Rassismus* und der Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten *VVN-BdA*. Nach Angaben von *Gemeinsam Laut* sei es an der Zeit, die antirassistische Mehrheit zu mobilisieren.

Ab 13 Uhr begann das Programm auf dem Messeparkplatz P2 vor der Grugahalle mit dem Markt der Möglichkeiten. Hier gab es Stände, an denen Initiativen und Organisationen sich und ihre Arbeit vorstellten. Auf der Hauptbühne gab es Vorträge zum Thema Demokratie, Vielfalt und Toleranz.

Am Abend gegen 17 Uhr wurden dann in Zusammenarbeit mit der *Essener Allianz* noch Konzerte gespielt.

Am Samstag haben nach bislang unbestätigten Angaben 50.000 Menschen an den Protestaktionen teilgenommen. Wie viele Polizeikräfte im Einsatz waren, bleibt auch auf Nachfrage zunächst unbeantwortet, Schätzungen gehen aber von 4.000 Beamt:innen aus. Die große Polizeipräsenz war deutlich zu spüren, einige Demonstrierende hatten den Eindruck, die Polizei habe stellenweise zu hart durchgegriffen.

Die Protestaktionen klangen dann am Sonntagmorgen mit einer friedlichen Mahnwache vor der Grugahalle ab. Hier machte man nochmals deutlich, dass die AfD in Essen nicht willkommen und für rassistisches Gedankengut kein Platz sei. Es kam dabei zu keiner Konfrontation zwischen Demonstrierenden und AfD-Politiker:innen oder -Anhänger:innen. **:Artur Airich**



## Was war los auf dem Parteitag der AfD?

Der AfD-Parteitag sorgte schon im Vorhinein für Schlagzeilen. Nachdem Essens Bürgermeister Thomas Kufen deutlich machte, dass die AfD in Essen nicht willkommen sei, versuchte man noch den Parteitag in Essen zu verhindern. Der bestehende Mietvertrag mit der Halle sollte zurückgezogen werden. Man stelle den AfD-Abgeordneten die Auflage, keine verfassungsfeindlichen Parolen auf dem Parteitag zu rufen, und drohte mit der Annullierung des Mietvertrags, sollte gegen diese Auflage verstoßen werden. Die AfD lehnte diese Auflage ab, gewann vor dem Gelsenkirchener Verwaltungsgericht und durfte ohne Auflagen den Parteitag abhalten. Auf dem Parteitag der AfD ging es unter anderem auch um die Besetzung der Führungsspitze der Partei.

Die Parteivorsitzenden Alice Weidel und Tino Chrupalla wurden mit großer Mehrheit von knapp 80 Prozent in ihrem Amt bestätigt. Weidel forderte die regierenden Ampel-Parteien dazu auf, den Weg für Neuwahlen freizumachen.



:Artur Airich